



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage**

**Braun, Franz**

**Dresden, 1930**

XVI. Höhepunkt der deutschen Kaisermacht. Die Umklammerung des Papstes durch die staufische Macht.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

Deutscher Adel, deutsches Bürgertum und deutsches Bauerntum, und als erster Wegbereiter der deutsche Mönch legen im Gesamtrahmen der mittelalterlichen Ostbewegung mit ihren Taten Zeugnis ab für die organische Verbundenheit der verschiedenen Stände und Schichten. Sie bildeten jene Einheit, die unsere Gegenwart schmerzlich entbehrt: Das Volk.

Zwei Jahrhunderte lang entsandte das deutsche Volk in den Ost- und Südostrum Mitteleuropas seine Menschen. Allen Völkern dieses Raumes zwischen Ostsee, der Donau und dem Südmeer brachte die deutsche Ostbewegung Gewinn und Vorteil. Die überlegene Technik und Kultur des Westens wurde ihnen zuteil. Weise Staatskunst, ein großer Machtgedanke hätte hieraus gewaltige Werte schöpfen können. Deutsche Politik und deutsches Volk aber gingen verschiedene Wege, beider Leistungen waren über alle Maßen groß, der Wille aber strebte auseinander, und darum blieben die besten Erfolge versagt.

## XVI. Höhepunkt der deutschen Kaiserermacht.

Die Umklammerung des Papstes durch die staufische Macht.

Mit Friedrich I. (1152/90) beginnt eine neue Machtentfaltung des Kaisertums. Seine Verwandtschaft mit dem Welfenhaufe stärkt von vornherein seine Stellung. Man erwartet einen Ausgleich. Friedrich hat mit der Welfenmacht unbedingt zu rechnen, das weiß er. Doch die Gefahr des Dualismus (vgl. Österreich-Preußen) macht ihm lange zu schaffen. Er gewinnt Heinrich den Löwen zunächst durch Entgegenkommen, durch Anerkennung seines niedersächsischen Machtbereiches und Rückgabe Bayerns, das Konrad III. den Welfen genommen hatte. Freilich eine so selbständige Ostlandpolitik, wie Heinrich sie in Norddeutschland trieb, beschneidet Friedrich durch Abtrennung der Mark Österreich 1156, die er zu einem selbständigen Herzogtum erhebt. Heinrich, der seine Machtstellung mit Umsicht und Tatkraft weiter ausbaut, ist ihm lange Jahre eine treue Stütze. Aber durch sein herrisches Auftreten macht er sich allgemein verhaßt. Auch dem Kaiser bietet er Trost, und seine Verweigerung der Heeresfolge nach Italien führt zu der Niederlage von Legnano 1176. Auch von den Fürsten kommen neue Beschwerden. Als Heinrich sich der Verantwortung entzieht, verhängt Friedrich die Reichsacht über ihn und nimmt ihm beide Herzogtümer. Bayern erhält Otto von Wittelsbach, dessen Geschlecht bis 1918 dort regiert hat, Sachsen wird geteilt. Die westliche Hälfte bekommt das Erzbistum Köln als Herzogtum Westfalen, die östliche Hälfte geht als Herzogtum Sachsen an eine Nebenlinie der Askanier. Lübeck wird die erste freie Reichsstadt. Die Welfen behalten nur die sächsischen Stammlande, Braunschweig und Lüneburg.

Damit ist der Dualismus beseitigt. Der nationalen Ostpolitik ist freilich mit der Vernichtung der Welfenmacht die notwendige starke Grundlage genommen. Schon der Dänenkönig Waldemar II. wird Lehns- herr über Mecklenburg und Pommern. Aber die Politik findet ihre Entscheidung im Süden, auf dem Boden Italiens.

Sieg der Staufer  
über die Welfen

Vernichtung der  
Welfenmacht und  
ihre Folgen für  
die deutsche Ost-  
bewegung



Mit drei Mächten hat Friedrich sich hier auseinanderzusetzen, der Kirche, den oberitalischen Städten und den Normannen. Der Kirche steht Friedrich von Anfang an selbständiger gegenüber als sein Vorgänger. Schon seine Wahl erfolgt ohne jeglichen päpstlichen Einfluß, während er bei der Wahl Rudolfs von Rheinfelden, Heinrichs V., Lothars, Konrads III. maßgebend gewesen war. Friedrich sucht auch die päpstliche Billigung nicht nach, sondern zeigt seine Wahl dem Papste nur an. Die Bischöfe werden wieder Reichsbeamte, wie unter Otto I. Der Kaiser übt die Investitur. Das anfangs gute Verhältnis zum Papste (Kaiserkrönung, Hilfeleistung gegen die papstfeindlichen Römer und Normannen, Auslieferung Arnolds von Brescia) kehrt sich bald ins Gegenteil. Der Reichskanzler Friedrichs, der Kölner Erzbischof Rainald von Dassel, übersieht, daß in dem Gegensatz zweier Welten, Kaisertum — Papsttum, nur die Macht entscheiden kann, und läßt es darauf ankommen. (Entrüstung und Empörung auf dem Reichstage zu Besançon gegen die päpstliche Bezeichnung der Kaiserkrone als eines „Lehen“ = beneficium des Papstes).

Das deutsche Kaiser-  
tum Sieger über  
Papst und italie-  
nische Stadtstaaten

In dem Kampfe Friedrichs gegen die Lombardischen Städte tritt der Papst auf die Seite der Städte. Diese waren durch ihre aufblühende Industrie und ihren Handel im Zusammenhang mit der Entwicklung der Geldwirtschaft wohlhabend genug geworden, um von den Bischöfen, denen meistens die gräfliche Gewalt verliehen war, die königlichen Rechte käuflich zu erwerben. Sie gediehen als Stadtrepubliken unter der Regierung von Konsuln. Friedrich verlangt nun die Rückgabe aller königlichen Rechte, soweit sich ihre Erwerbung als besondere Privilegien nicht nachweisen ließ. Ministeriale als absehbare Reichsbeamte sollen sie verwalten. Dagegen empören sich Mailand und andere Städte. Aber Friedrich erobert Mailand 1162 und zerstört es. Auf einer neuen Heerfahrt erstürmt er Rom 1167 und setzt einen Gegenpapst ein. Er ist auf der Höhe seiner Macht.

Es folgt ein Rückschlag: Eine schreckliche Seuche zwingt ihn zu fluchtartigem Rückzug. Rainald erliegt ihr. Die oberitalischen Städte schließen sich zum lombardischen Städtebund zusammen. Mailand wird wieder aufgebaut, die neu erbaute Festung Alessandria trotzt Friedrichs Eroberungsversuch. Bei Legnano erleidet Friedrich 1176 infolge Heinrichs verweigerter Heeresfolge eine empfindliche Niederlage. So muß sich Friedrich auf Verhandlungen einlassen. Sie führen zu einer Verständigung mit dem Papst im Frieden von Venedig, wie auch mit den Städten im Frieden zu Konstanz. Kaiser und Papst erkennen einander an. Die Städte bekommen die Regalien innerhalb ihres Gebietes und wählen ihre Beamten selbst, sie müssen dem Kaiser aber den Treueid leisten. Alle Bürger schwören den Untertaneneid. Das bedeutet also innere Selbständigkeit der Verwaltung, aber unter kaiserlicher Oberhoheit.

Reichsgrenze ist der Garigliano. Die Stellung des Kaisers in Italien wird durch die Erwerbung Tusciens gesichert, zumal er damit eine Flankenstellung gegen den Papst gewonnen hat. Friedrich erreicht seine völlige Umklammerung durch die normannische Erbschaft, in-



dem er seinen Sohn Heinrich mit Konstanze, der Erbin des Normannenreiches, verlobt. Es war der natürliche Abschluß der Entwicklung nach Süden.

Ganz Italien ist in der Hand der Staufer geeint. Der Reichtum und die Seemacht des normannischen Reiches konnte nur eine willkommene Ergänzung sein. Verhängnisvoll aber sind die Folgen. Nicht Deutschland, sondern Unteritalien und Sizilien erfahren fortan die besondere Fürsorge der Staufer. Mit der erdrückenden Umfassung des Papstes, mit der Entziehung der normannischen Stütze muß ein neues erbittertes Ringen zwischen Kaiser und Papst beginnen.

Das Mainzer Pfingstfest 1184 zeigt die ganze Macht, Bedeutung und Sicherheit des Reiches in vollem Glanze. Friedrich übernimmt die Führung des christlichen Abendlandes, indem er sich an die Spitze des 3. Kreuzzuges stellt.

Heinrich VI. (1190—1197) erweitert die übernommene Machtstellung zur Weltherrschaft. Die anfänglichen Schwierigkeiten (Rückkehr Heinrichs des Löwen aus England, Fürstenverschwörung, Widerstand der sizilischen Nationalpartei) überwindet er schnell. Heinrich erzwingt die Anerkennung seiner Lehnshoheit über England. Auch die Könige von Cypern und Armenien nehmen ihre Krone vom deutschen Kaiser zu Lehen. Er übernimmt die normannische Eroberungspolitik, macht Byzanz tributpflichtig und erneuert die Lehnshoheit über Nordafrika. Das Mittelmeer erweist wieder als Binnenmeer seine verbindende Kraft (vgl. Phöniker, Karthago, Rom, Vandalen, Ostrom). Heinrich will seine Weltherrschaft mit einem Kreuzzug krönen. Da stirbt er plötzlich 1197, erst 32jährig. **A l l e s b r i c h t m i t e i n e m S c h l a g e z u s a m m e n.** Gerade das muß man als Beweis dafür ansehen, daß Heinrichs Pläne die natürlichen Kräfte Deutschlands überstiegen.

Das Rittertum gibt der Kultur der Hohenstaufferzeit das Gepräge. Bisher waren die Geistlichen ausschließlich Träger aller höheren Bildung. Jetzt treten die Ritter nicht nur ebenbürtig neben sie, das weltliche Rittertum übernimmt vielmehr die Führung, zu dessen Weltfreude sich auch Geistliche in ihren Liedern bekennen. Der Waffendienst zu Pferde, die Rittererziehung, Sitte und Ideale schaffen einen einheitlichen Adelsstand. Er übt und stählt den Körper im Waffendienst; in Musik, Gesang und Dichtung geben die fahrenden Ritter dem Standesgefühl und ihren Idealen lebendigen Ausdruck.

Die Waffengemeinschaft deutscher und französischer Ritter auf den Kreuzzügen vermittelt starke romanische Einflüsse (Troubadourlyrik, französische Epen der Artus- und Gralsagen, der Rolandsage). Die deutsche Dichtung aber hat im Epos, dem Volksepos wie dem höfischen Epos, und in der Lyrik die französische Formgewandtheit durch deutsche Innerlichkeit vertieft. Mit den mächtigen Persönlichkeiten der Staufenkaiser und ihren Taten wuchs das nationale Bewußtsein. Die Kämpfe zwischen Kaiser und Papst spannten alle Kräfte aufs höchste an. So fand das vielseitig angeregte Geistesleben der Nation eine Blütezeit, der wir wertvollste Schöpfungen verdanken. Unter den Dichtern ragen hervor: Heinrich v. Veldeke (Eneit), ein mittelfränkischer Volksänger (Herzog

Die deutsche  
Führung des  
Abendlandes

Kultur des  
Rittertums



Ernst v. Schwaben), Wolfram v. Eschenbach (Parzival), Hartmann v. Aue (Irek = Artusfage und der arme Heinrich), Gottfried v. Straßburg (Tristan und Isolde). In dieser Zeit entstanden das Nibelungen- und das Gudrunlied, und sang Walthar von der Vogelweide seine Minne- und politischen Streitlieder. Auch die Baukunst zeitigt, von französischer Anregung ausgehend, selbständige Leistungen deutschen Geistes und deutscher Art. Die Frühgotik löst die spätromanischen Bauten ab: Naumburger, Bamberger, Limburger Dom, Straßburger Münster, Kölner Dom.

## XVII. Der Zusammenbruch der deutschen Vorherrschaft.

### Der Sieg des Papstes.

1. Weltherrschaftstreben des Papstes Innocenz III. Das Papsttum auf der Höhe seiner Macht.
2. Der Untergang der staufischen Herrschaft in Italien.
3. Bildung der Landesfürstentümer.

1/2. Wieder wirkt sich das schicksalhafte Zusammentreffen einer mächtigen Persönlichkeit auf dem päpstlichen Stuhl und eines unmündigen Chronfolgers im Reiche folgenswer aus. Als Gegner eines starken Königtums stehen auch die Fürsten auf seiten der Kirche.

Der Sohn Heinrichs VI., Friedrich (II.), war noch nicht drei Jahre alt. An seine Wahl und Anerkennung ist nicht zu denken. Es kommt zu einer **Doppelwahl**. Der Staufer Philipp von Schwaben und der Welfe Otto IV. von Braunschweig stehen sich als Gegenkönige gegenüber. Der Papst Innocenz III. benutzte die günstige Lage, um seine Weltherrschaftspläne zu verwirklichen. Sein nächstes Ziel ist, die staufische Herrschaft in Italien zu brechen und seine unbeschränkte Macht innerhalb der Kirche aufzurichten.

Nach anfänglicher Neutralität tritt er für Otto IV. ein, da Philipp inzwischen an Macht gewonnen hat. Otto erkennt dafür die päpstliche Oberlehnshoheit über Sizilien an, gibt das Spolien- und Regalienrecht preis und verzichtet auf jegliche Beeinflussung kirchlicher Wahlen.

[Spolien = Anspruch auf beweglichen Nachlaß der Geistlichen, Regalien = staatliche Rechte, z. B. Einziehung von Strafgebern, Markt-, Zoll-, Münz-, Geleitrecht, Gerichtsbarkeit.]

Aber nach der Ermordung Philipps von Schwaben 1208 ändert er seine Haltung dem Papst gegenüber. Er ist nicht gewillt, die Reichsrechte in Mittelitalien dem Papste zu opfern, erhebt sogar Anspruch auf das Königreich Sizilien und besetzt Unteritalien. Da stellt der Papst sein Mündel, den jungen Friedrich, als Gegenkönig auf. Der Einfluß Frankreichs spielt dabei mit. Friedrich muß sich aber verpflichten, selbst auf Sizilien zu verzichten und es seinem Sohne zu überlassen, damit Sizilien und Deutschland nicht in einer Hand vereinigt werden. Mit der Unterstützung des Papstes und des Königs von Frankreich gewinnt Friedrich in Deutschland bald Boden.

Der Sieg Philipps von Frankreich über den mit Otto IV. verbündeten König von England bei Bouvines 1214 ist zugleich ein Sieg für den Staufer. Daß er aber dem dänischen Könige Waldemar II. alle Länder

Weltherrschafts-  
pläne des Papst-  
tums